

Martin Piecha

Fleischrindersymposium Plantahof (CH/Landquart) 2016

Jährlich im Januar veranstaltet der Plantahof in Landquart (Einrichtung des Kantons Graubünden, Schweiz) ein zweitägiges Fleischrindersymposium. Für die Zielgruppe der Mutterkuhhalter werden vielfältige Themen und Möglichkeiten zum Austausch angeboten.

Dr. Tanja Busse, Autorin von „Die Wegwerfkuh“, diskutierte mit den Teilnehmern, ob die von ihr formulierten kritischen Lehren aus der intensiven Milchviehhaltung auch auf die Mutterkuhhaltung übertragbar sind. Dabei wurde festgestellt, dass die Mutterkuhhaltung mit ihrer Qualitätsorientierung und naturnahen Produktionsform nur wenig mit der intensiven Milchviehhaltung gemein hat.

Zur Qualität von Rindfleisch aus der Weidehaltung referierte am zweiten Tag Dr. Martin Scheeder von der Berner Fachhochschule. Er legte dar, warum sich die Zusammensetzung der Fettsäuren im Muskel bei der Weidefütterung von der Fütterung mit Silomais und Kraftfutter unterscheidet: Weidefleisch zeichnet sich durch ein höheren Anteil der für die menschliche Ernährung wertvollen ungesättigten und konjugierten Fettsäuren (CLA) im Weidefleisch aus. Fazit: Auch hier ist wenig Handlungsbedarf für die Mutterkuhhalter, die ihre Tiere meist schon entsprechend füttern.

Ein weiterer Schritt in die Richtung Fleisch aus Gras stellt für die Kollegen aus der Schweiz die Alping der Mutterkühe dar. Dort können sie im Sommer anderweitig nicht nutzbare Flächen in gesundes Rindfleisch wie in Absetzer verwandeln. Wie Mario Bühler, Betriebsberater des Plantahofs, darstellte, ist dies betriebswirtschaftlich aber nicht unproblematisch: Die Leistungen sind geringer, zudem fallen zusätzliche Kosten (z.B. Transport, Arbeitszeit, ...) und auch Risiken für Tier und Mensch an. Er legte dar, inwiefern sich die Kosten z.B. durch staatliche Alpingbeihilfen decken lassen und wieviel niedriger die Zunahmen auf der Alp sein dürfen, damit es sich rechnet. Ergebnis war, es lohnt sich: Die Tageszunahmen dürfen sogar um 800 g niedriger liegen als bei intensiver Fütterung auf der Flachlandweide. Mit den üblichen 800 g Tageszunahmen auf der Alpe ist dies der Fall. Allerdings muss auch bei der Alping die Schlachtreife für das NaturaBeef-Programm (Fleisch von Mutterkuhabsetzern) erreicht werden.

Die Unfallrisiken bei der Alping sind durch aktuelle Ereignisse besonders relevant geworden: In Graubünden kam im Juli 2015 eine deutsche Wanderin durch den Angriff von Mutterkühen zu Tode. Dominique Thiévenet von der BUL (Beratungsstelle für Unfallverhütung, private Stiftung) zog in ihrem Vortrag die „Lehren aus Mutterkuhunfällen“. Die Alpen haben sehr viele Stakeholder, also Personengruppen mit unterschiedlichen Nutzungsinteressen. Angefangen von der Bewirtschaftung durch Landwirte gibt es die Jäger, Naturschützer, Erholungssuchende und Sportler, an denen die Tourismusbranche großes Interesse hat. Die meisten Alpingweiden sind sehr weitläufig, daher führen viele Wanderwege direkt durch. Was bei Milchkühen eher keine Probleme macht, kann bei Mutterkühen gefährlich werden: Diese beschützen ihr Kalb vor den von ihnen wahrgenommenen Gefahren, wie z.B. nicht angeleiteten Hunden. Es gibt durchaus Wanderer, die angezogen durch das Kindchenschema („Jöh-Effekt“), das Kalb streicheln möchten und darauf eine unangenehme Begegnung mit der Mutter machen. Auch werden Herden durch freilaufende Hunde aufgeschreckt, weshalb sie die nächsten vorbei kommenden Wanderer – scheinbar ohne Grund – bedrängen oder angreifen. Als Gegenmaßnahme steht in erster Linie Information: Durch Hinweisschilder werden Besucher gewarnt und informiert, was sie bei Mutterkühen zu erwarten haben und wie sie sich verhalten sollen. Die wichtigste Regel: Abstand halten! Damit die Wanderer dies einhalten können, müssen die Tierhalter und Wanderwegverantwortlichen dies möglich machen. Die Weiden sollten so eingezäunt und strukturiert sein, dass die Tiere nicht zwangsläufig auf den engen Wegen (Berggrate) oder vor Wegzeichen liegen „müssen“. Hier sollten auf der ganzen Alpe die gefährlichen Stellen angeschaut und entschärft werden. Ziel ist es, durch die systematische Gefahrenermittlung vor Ort die Unfallwahrscheinlichkeit und die Unfallschwere zu senken. Hierzu wurde eine Checkliste für die Tierhalter und Wanderwegverantwortlichen erstellt. Nur in dieser Zusammenarbeit lassen sich die Ziele wirksam erreichen. ■



Mutterkühe.

Links zum Artikel:
Plantahof:
www.plantahof.ch
BUL, Empfehlungen für Wanderwege: www.bul.ch/de/fachthemen/wanderwege.html



Martin Piecha
LAZBW
Tel. 07525/ 942-315
martin.piecha@lazbw.bwl.de